

Gedenkgottesdienst für im Dienst getötete Polizisten

20. November 2005 in Schwäbisch Gmünd

"Trauern ist besser als Lachen"

Predigt von Eva-Maria Agster

Liebe Gemeinde aus Polizei und Kirche,

Trauer verändert Menschen. Das haben wir alle erlebt, bei uns selbst oder bei anderen: Wer trauert, verändert sich. Wer einen geliebten Menschen dem Tod überlassen muss, muss oft selbst ums Leben kämpfen, muss neu und anders leben lernen; muss dem Tod das eigene Leben abringen. Und das um so mehr, wenn der Tod "alptraumhaft, sinnlos und unbegreiflich plötzlich" (Roland Kachler) in unser Leben einbricht. Jeder Verlust, den wir erleiden, mutet uns Ungeheures zu; wirft uns auf ein unbekanntes neues Land und in die Flut unfasslicher Gefühle: Angst, Verlassenheit, Wut, unbeschreiblich brennende Sehnsucht und Ohnmacht. Wie sollten wir da die Alten bleiben können?

Trauernde erleben immer wieder, dass andere einen Bogen um sie machen, dass sie sich nicht trauen, sie anzusprechen, mit ihnen offen umzugehen. Als ob Trauer eine Krankheit und ansteckend wäre. Vermutlich kennen Sie das auch: Scheu, ja ängstlich und unbeholfen begegnen wir manchmal denen, die trauern. Was können wir Tröstendes sagen? Müssten wir vielleicht besser einfach schweigen und hören? Was wird uns begegnen, was werden wir von den Verlustschmerzen des eigenen Lebens im Schmerz des anderen wiedererkennen und spüren? Können wir das aushalten, wollen wir uns das zumuten?

Ich möchte mit Ihnen heute über zwei Verse aus der Bibel nachdenken. Sie stehen im Buch des Predigers im 7. Kapitel:

"Es ist besser in ein Haus zu gehen, in dem man trauert, als in ein Haus, in dem man feiert; denn da zeigt sich das Ende aller Menschen und der Lebende nehme es zu Herzen. Trauern ist besser als Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert."

Liebe Schwestern und Brüder an diesem Gedenktag, was für ein provozierender Gedanke : Trauern ist besser als Lachen! Wie kann man auf eine solche Idee kommen? Ist dieser Prediger nie einem Menschen begegnet, der Jahre nach dem gewaltsamen Verlust seines Sohnes sagt: "Ich kann immer noch nicht lachen, ohne dass dahinter die Tränen locker werden. Und dabei würde ich gerne wieder einmal unbeschwert lachen, das hat mir früher oft so gut getan. Es war so befreiend und hat mir vor seinem Tod immer neue Kraft gegeben." Freude und Lachen ist in der Tat eine Quelle für unser Gesundsein oder Gesundwerden - wie kann einer da einen solchen Satz sagen: "Trauern ist besser als Lachen. Durch Trauer wird das Herz gebessert?"

Wer trauernde Menschen begleitet, kann sehr unterschiedliche Erfahrungen machen, denn Trauer hat viele Gesichter. Trauer äußert sich auf unzählig verschiedene Weise. Kein Verlust ist wie der andere und kein Trauernder ist wie der andere. Jeder Verlust ist einmalig und einzigartig ist der Mensch, der ihn erleidet.

Ich habe Trauernde erlebt, in deren Nähe ich diesen Satz des Predigers sofort hätte unterschreiben können. Es gibt Menschen, die nach einem großen Verlust tiefer und weiter

sehen mit ihren verweinten Augen als andere, die scheinbar klar sehen. Durch die Tränen hindurch sehen sie etwas, was andere nicht wahrnehmen. Brennend nah ist ihnen auf neue Weise der, den sie verloren haben. Im Äußeren erleben sie die brutale Trennung, im Inneren spüren sie die Verbindung zu dem gestorbenen Menschen hinüber in diese andere Welt, die "unsichtbar sich um uns weitet" (Dietrich Bonhoeffer).

Vielleicht sind auch unter uns Trauernde, die erzählen, könnten, wie sie durch den Verlust in Berührung mit einer Wirklichkeit kamen, die sie zuvor weder glauben noch denken konnten. Ich kenne Menschen, die gerade nach einem großen Verlust, wenn es tief drinnen sehr weh tut, eine Ahnung davon bekommen, dass es eine Wirklichkeit gibt, die weiter und größer ist, als unsere Augen sie sonst sehen können. "Mir war es", sagt die Mutter eines Polizisten, die ihren Sohn bei einem Unfall verloren hat, "mir war es, als ob in den Träumen von meinem Sohn Gott selbst bei mir wäre und mir die Tränen trocknet. Ich habe verstanden, dass Ewigkeit nicht erst irgendwann beginnt, sondern jetzt schon da ist. Mitten in meinem Schmerz, der nach dem Aufwachen wieder da ist. Dann bleibe ich ruhig liegen und spüre der Berührung mit der Ewigkeit nach."

Ja - wenn ich so etwas erlebe, dann verstehe ich, was der Prediger meint. Trauer verändert Menschen nicht nur im negativen Sinn. Trauer kann tatsächlich das Herz mit der verborgenen Wirklichkeit Gottes, mit dem Geheimnis des Lebens in Berührung bringen.

"Durch Trauern wird das Herz gebessert" - ich möchte es so formulieren: 'In der Trauer dünnhäutig geworden, kann unser Herz durchlässig werden, uns in Berührung mit der Welt bringen, die unsichtbar sich um uns weitet, mit der Ewigkeit des lebendigen Gottes. Das ist wahrhaftig gut.' Aber ich kenne auch Trauernde, angesichts deren Schmerz der Satz des Predigers höhnisch klingt. Es gibt gewiss auch unter uns heute Trauernde, für die der Schmerz so überwältigend und unerträglich war und bleibt, dass ihr Herz wie eingefroren ist. Es gibt gewiss auch unter uns heute Trauernde, die der Verlust nicht in Berührung bringt mit Gottes Gegenwart, sondern für die alles eng und dunkel ist. Wie in einem Tunnel, der kein Ende nimmt und keinen Blick auf einen Lichtstrahl freigibt. Trauernde, die nicht einmal mehr nach Gott schreien können, für die Gott mitgestorben ist.

Wie gut ist es dann, wenn es um sie herum eine Gemeinschaft von Menschen gibt, die unaufdringlich stellvertretend für die ohnmächtig dem Schmerz Ausgelieferten wagen zu glauben. Die das Vertrauen wagen, dass der Gott des Lebens niemand für immer dem Tod preisgibt. Wie gut ist es dann, wenn es eine Gemeinschaft von Menschen gibt, die dem Tod nicht glauben, sondern dem Gott des Lebens etwas zutrauen. Menschen, die dadurch auch die Kraft finden, das Leid der Trauernden mit auszuhalten. So lange wie es notwendig ist. Und das kann sehr lange sein, manchmal für immer.

Wie gut, wenn es dann Menschen gibt, die im Blick auf das Sterben Jesu darauf vertrauen können, dass kein Tod, sei er noch so grausam und brutal, ohne Gott gestorben wird. Dass Gott nicht abwesend ist, wenn Menschen leiden und sterben. Dass Gott selbst den Weg in den Tod mitgeht.

Darauf möchte ich immer wieder neu hoffen lernen, das möchte ich in der Gemeinschaft mit Euch Schwestern und Brüdern immer wieder neu aus unserem christlichen Glauben an einen Gott des Lebens buchstabieren lernen: Niemand von uns kommt aus dem Nichts in die Welt und niemand von uns verschwindet namenlos mit dem Tod in ein Nichts. Es ist ein großer, für mich auch ein eigentlich unfasslicher Gedanke, dass wir aus der Liebe Gottes in die Welt kommen und nicht von seiner Liebe getrennt werden, wenn wir sterben. Hoffen möchte ich das für alle, die den schweren Weg der Trauer ungetröstet gehen müssen.

Wenn Menschen trauern, wird oft überwältigend bewusst, was ihnen niemand, auch der Tod nicht nehmen kann. Sie spüren deutlicher als zuvor, was schwierig und das was einzigartig schön war im Zusammenleben mit dem, der gestorben ist. Wenn wir uns auf ihre Trauer einlassen, können wir mit ihnen spüren, wie wertvoll das Leben ist, das wir mit anderen teilen. In diesem Sinn hat er wohl recht der Prediger: "Es ist besser, in ein Haus zu gehen, in dem man trauert... Trauern ist besser als Lachen, denn durch Trauern wird das Herz gebessert."

Auch, wenn Trauer eine große Kraft entfalten kann, möchte ich glauben, dass der lebendige Gott ein Interesse daran hat, dass Leben gelingt, dass Leben gelebt werden kann, bis wir alt und lebenssatt sind. Dass es im Sinn des lebendigen Gottes ist, wenn wir dem Tod das Leben immer neu abringen, wenn wir alles tun, das einmalige, einzigartige Leben zu schützen. Ich bitte darum von Herzen alle Polizistinnen und Polizisten unter uns: Bleibt euch der ständigen Gefahr ein Berufsleben lang bewusst. Seid wachsam für Euch und für Eure Kolleginnen und Kollegen. Seid wachsam für Euer und ihr einzigartiges Leben.

Wir werden den gewaltsamen Tod durch Gewalttäter oder Unfall nicht aus dieser Welt schaffen können und niemand kann ihn durch noch so große Bewusstheit ein für allemal ausschließen. Aber gebe Gott, dass wir ihm nicht fahrlässig die Tür öffnen.

Wir können heute, gerade im Gedenken an die 209 Polizisten, die seit 1945 in unserem Land gewaltsam zu Tode kamen, dankbar dafür sein, dass im zu Ende gehenden Jahr keine Polizistenfamilie in Baden-Württemberg durch einen gewaltsamen Tod in die Fluten der Trauer geworfen wurde.

Dem Gott des Lebens sei dafür Dank. Der Gott des Lebens sei bei all denen, die den Weg der Trauer gehen müssen. Amen.

Eva-Maria Agster